

Redaktion und Expedition: Reihgasse Nr. 14. Inzerate. Eine dreispaltige Garnungszeile 12 S. Inzeraten-Aufträge müssen im vornherein gezahlt werden.

Bistriker Wochenchrift

Abonnementspreis. mit beiden Beilagen ganzl. loco: 9.50 mit Postf. 10.30 3 q. 11.70 6 q. u. vj. der hier nach entfall. Betrag. Ohne „Defonom.“ gl. 80, h. 40, j. 20 weniger. 1 Nr. 2 h.

mit den Beilagen

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Oekonom.

Organ für soziales Leben, Volks- und Landwirtschaft.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redakteurs, Reihgasse Nr. 14, ausgegeben.

52. Nummer.

Bistritz, den 21. Dezember 1913.

XXXII. Jahrgang.

Der Christbaum und das Weihnachtstest.

Die Vorbereitungen für das in den nächsten Tagen zu feiernde Christfest sind bei Groß und Klein in allen Richtungen in Angriff genommen. Dazu mahnen nicht bloß die heran-nahenden Feiertage, sondern vor allem auch die außergewöhnlich große Anzahl von Tannenbäumchen, welche, die Sonnenseite der evang. Kirche und die nördliche Seite des alten Gymnasialgebäudes entlang aufgestellt, zum Verkauf angeboten werden. Man könnte fast sagen, noch nie sind so massig viele Tannenbäumchen auf unserem Plage feilgeboten worden, als in diesen Tagen. Das bewirkt und verursacht der Umstand, daß die Aufstellung und Schmückung des Christbäumchens heutzutage sich nicht bloß bei den Deutsch-evangelischen, sondern auch bei allen anderen christlichen Volksgenossen eingebürgert hat. Denn der Tannenbaum gilt in unserer Zeit allenthalben als besonderes Sinnbild der fröhlichen Weihnachtszeit. Bei uns hat sich die Sitte der Aufstellung eines entsprechenden Christbäumchens erst seit den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts einge- lebt. In Deutschland aber soll dieser Brauch seit uralten Zeiten, also noch vor der christlichen Zeitrechnung, üblich ge- wesen sein. In einer uralten Zeitrechnung (Chronik) heißt es nämlich wörtlich: „Die alten Heiden saßen vor die Häuser zweene Tannenbäume kreuzweise über einander.“ Im Mittel- alter soll dieser sinnige Brauch gänzlich aufgelassen worden sein. Erst in der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts erwähnt ein Straßburger Prediger, Dr. Johann Konrad Dambauer, wieder des Weihnachtsbaumes.

Von Deutschland aus, wo er seine Hauptstätte fand, hat der Tannenbaum die ganze christliche Welt erobert. Mit dem deutschen Tannenbaum ist Weihnachten in alle Welt ein- gezogen und hat sich überall als fröhliche Sitte heimlich gemacht.

Grün ist bekanntlich die Farbe der Hoffnung, und das immergrüne Kleid des Christbäumchens verkündet uns „Hoff- nung und Beständigkeit.“ Beständig in der Hoffnung ist die Liebe und deshalb ist der Tannenbaum das schönste Sinnbild des Weihnachtsfestes, das ein Fest der alles umfassenden Liebe, ein Fest an dem die menschliche Seele zum Frohsinn und zur Freude neigt und zum heiteren Glanz und Lichte strebt.

Die Weihnachtszeit geht schnell vorüber. Die Kerzen des Weihnachtsbaumes sind bald herabgebrannt, aber die zu- versichtliche Hoffnung auf die Beständigkeit der christlichen Liebe bleibt. Diese kommt in dem rastlosen Mühen des einen

Menschen um den anderen zum Ausdruck. Die christliche Liebe durchdringt und überwältigt alle Trübsal und alle Mühe des Lebens, sie tritt hinter allem Kampf und Streit der Menschen als leuchtende und die Herzen erwärmende Sonne hervor. Das Arbeiten und Sorgen für andere und zur Freude anderer behält seinen unschätzbaren Wert über die beschränkte Zeit hinaus. In den Herzen, die von der christlichen Liebe durch- drungen sind, wird das Weihnachtslicht weiter leuchten und glücken. Und fühlt sich ein armes, vielgeprüftes Herz am Weih- nachtsstabe ohne Trost und Freude, ganz verlassen, als ob für dasselbe keine Weihnacht und keine Christbaumfreude da wären, so schaffe es sie sich selbst in seinem Gemüt. Und das kann jedes einsame und verlassene Menschenkind, wenn es an den Weihnachtsfreuden und Glück seiner Freunde und Be- kannten teilnimmt. Erfreue dich, o verlassenes Menschenkind, an der Freude anderer, und dann wirst auch du Freude haben! Der göttliche Friede des Christfestes wird sich auch in dein Herz senken!

Gegen die Auswanderung.

(Zwei Ministerialverordnungen.)

Der Minister des Innern, Johann Sandor, hat zwei Verordnungen erlassen, welche die Einschränkung der Aus- wanderung bezwecken. Die Regierung beabsichtigt, wie in der Verordnung nachdrücklich betont wird, sich an jeder hierauf bezüglichen Aktion zu beteiligen und ihr die weitestgehende moralische und, wenn nötig, auch eine entsprechende materielle Unterstützung zuzuwenden.

In der ersten Verordnung macht der Minister die Municipien darauf aufmerksam, daß in Folge Aufhebung des Verbotes betreffend die Ausfuhr von Pässen die Auswan- derung voraussichtlich wenigstens vorübergehend zunehmen werde. Demzufolge wird es den betreffenden Behörden zur Pflicht gemacht, ohne Verletzung der Freizügigkeit der Staats- bürger Alles anzubieten, um die Auswanderung auf das Mindestmaß zu beschränken. Die Behörden haben zunächst die Auswanderungslustigen über die Verhältnisse in den trans- atlantischen Länder aufzuklären. Die Erwerbsverhältnisse sind dort derzeit allgemein ungünstig, die Nachfrage nach Arbeitern hat abgenommen, und wenn der nicht fachrichtige Arbeiter auch Arbeit bekommt, büßt er in Folge der dortigen schweren, Leib und Seele tödenden Arbeitsverhältnisse an Kraft und Gesundheit bedeutend mehr ein, als sein Verdienst beträgt.

Die Behörden haben ferner nach den lokalen Ursachen der Auswanderung zu forschen und nach Tüchtigkeit die Mittel und Wege zur Bekämpfung des Übels zu bezeichnen. Der Minister weist darauf hin, daß die Lösung dieser Aufgabe in den meisten Fällen nur mit Einbeziehung sämtlicher gesellschaftlicher Faktoren möglich sei, weshalb den Behörden aufgetragen wird, ihre Verfügungen mit den gesellschaftlichen Aktionen in Einklang zu bringen, damit die Tätigkeit dieser beiden Faktoren sich gegenseitig ergänzen soll. Der Minister bemerkt, er werde die diesbezügliche Wirksamkeit der Verwal- tungsbehörden mit Aufmerksamkeit verfolgen und dieselbe tunlichst fördern. Die ersten Beamten des Municipiums sind verhalten, über das Ergebnis ihrer Tätigkeit dem Minister von Zeit zu Zeit Bericht zu erstatten und sämtliche, die Auswanderung betreffenden Meldungen und Vorschläge un- mittelbar dem Minister zu unterbreiten. Sofort nach Empfang der gegenwärtigen Verordnung haben die Behörden die zweck- dienlichen Verfügungen zu treffen und hievon dem Minister Bericht zu erstatten.

In der zweiten Zirkularverordnung wird den ersten Beamten der Municipien zur Kenntnis gebracht, der Minister habe zur Orientierung der Auswanderer eine Broschüre herausgegeben, welche jedem über 16 Jahre alten Auswanderer bei Ausstellung des Reisepasses unentgeltlich eingehändigt wird. Der G. V. II: 1909 über die Auswanderung, sowie die auf dessen Grundlage herausgegebenen Verordnungen und die mit den Schiffsahrtsgesellschaften abgeschlossenen Verträge enthalten zahlreiche Bestimmungen, deren Kenntnis für den Auswanderer von besonderer Wichtigkeit ist. Dergleichen ist es im Interesse der Auswanderer gelegen, mit den Vorwissen- ten vertraut zu sein, welche bezüglich der Reise der Auswan- derer, sowie ihrer Zulassung in die hier in erster Reihe in Betracht kommenden Länder, namentlich in die Vereinigten Staaten und Kanada, in Betracht kommen. Später wird auch eine zweite Broschüre herausgegeben werden, welche eine detaillierte Erörterung der amerikanischen Verhältnisse enthal- ten wird.

Die „Ratgeber für Auswanderer“ betitelt Broschüre, welche in sämtliche Landessprachen überfetzt wurde, ist in folgende Kapitel eingeteilt: Das Auswanderungsgeleß; Wer kann nach Amerika einwandern? Welche Schiffsahrtsgesell- schaften sind zur Beförderung von Auswanderern befähigt? Preis der Schiffsarten; Wie gelangt man bis zum Hafen? Geld- einlösung; Die Seereise; Ankunft in Amerika; Militäran- gelegenheiten. N. P. J.

FEUILLETON.

Rudis Testament.

Von Sofie Uinge.

Nachdruck verboten.

Der Herbstwind blies scharf und durchdringend, doch der kleine Rudi hatte sich beim Spiele warm geprüngt. Mit roffigen Wangen kam er zu seiner in der Fensternische sitzenden Mutter und hinterließ feuchte Spuren auf dem Fuß- boden.

„Aber Rudi,“ sagte Frau Daniel, im Begriff, ihm einen Verweis zu geben, weil er seine Schuhe nicht genügend ge- reinigt hat; doch als sie seinen halb fragenden, halb betriübten Blick wahrte, vergaß sie es.

„Was heißt dir, mein Junge?“ fragte sie nur. „Ja Mama,“ sagte er mit seinen treuherzigen blauen Augen zu ihr aufschauend, „die Jungen vom Portier nennen mich immer „Prophet“. Warum tun sie das?“

„Wahrscheinlich weil es einmal einen Propheten gegeben hat, der Daniel hieß. Aber es ist keine Schande, Prophet ge- nannt zu werden. Du mußt dir nichts daraus machen,“ fügte sie tröstend hinzu.

„Was ist das, ein Prophet, Mama?“ „Einer der kommende Dinge voraussagen kann; aber um das zu verstehen, dazu bist du noch zu klein.“

„Werde ich denn kommende Dinge voraussagen können, wenn ich groß bin?“

„Nein, mein lieber Junge. Heutzutage tut man das nicht mehr. Aber nun geh und spiele weiter,“ fügte sie hinzu. Es tat ihr Leid, ihm keine befriedigende Erklärung geben zu können. Und nachdenklich ging der Kleine wieder hinaus. Doch bald war er wieder da.

„Wie siehst du aus, Rudi? Und warum hast du dir vor dem Einemkommen nicht die Füße gereinigt?“ rief die Mutter.

„Das habe ich ganz vergessen, aber ich will es gleich tun!“

Eine neue Frage schwebte offenbar auf seinen Lippen, und bald sprach er sie aus.

„Was ist ein Testament für ein Ding, Mama?“

„Wer hat dir von einem solchen geredet?“

„Der Otto von der Waschfrau, mit dem ich auf dem Hof spiele.“

„Was hat er denn gesagt?“

„Daß seine Tante ihn im Testament bekommen hat, als seine Mutter gestorben ist, und er bekommt so wenig zu essen und so viel Haue.“

„Das arme Kind,“ entgegnete Frau Daniel mitleidig. „Aber vielleicht ist die Sache nicht so schlimm wie er sagt?“

„Otto sagt niemals eine Unwahrheit,“ verteidigte Rudi seinen Spielkameraden. Als er neulich von der Kaffeetafel das Ohr abgeschlagen hat, da hat ers ihr gleich gesagt.“

„Und was geschah ihm da?“

„Es gab Hiebe.“

„Die hätte er nicht bekommen dürfen.“

Als Rudi dieses milde Urteil von der Mutter Lippen vernahm, schmiegte er sich an sie, sah mit feuchtschimmerndem Blick zu ihr auf und begann:

„Muttdchen . . .“

„Ja, mein Kind.“

„Ich habe meine neuen Hosen hier hinten zerrissen. Du hast gesagt, ich soll nicht aufs Eisenstaket klettern, aber ich hab es doch getan.“

„Aber, Rudi — das tut mir leid.“

„Ja aber ich bekomme nun doch keine Hiebe, wenn ich es dir erzähle?“

„Nein, diesmal nicht, statt dessen wirst du heute im Kinderzimmer zu Mittag essen, denn ein Knabe mit zerrissenen Hosen kann nicht bei Tische sitzen.“

„Tut es denn wehe?“

„Nicht so wehe, als wenn er zuvor mit der Rute be- kommen hätte.“

„Um,“ sagte Rudi mit sinnender Miene.

„Aber Mamachen, du hast mir noch nicht gesagt, was ein Testament ist.“

„Nun, wenn du sehr krank wärest und du dächtest, daß du sterben müßtest wie Ottos Mutter und wie diese etwas fortzugeben — wie zum Beispiel dein Schaukelelferd — dann müßtest du es auf ein Blatt Papier schreiben, damit deine Mama später wüßte, wie sie es machen soll. Verstehst du, was ich meine?“

Rudi starrte geraume Zeit schweigend durch das Fen- ster auf das graue Gewölck draußen und sagte dann sehr bestimmt:

„Ja, nun weiß ich. Otto war seiner Mama Schaukelel- pferd und das gab sie der Tante. Aber ich will nicht sterben Mama,“ fügte er angstvoll hinzu, während er sich noch enger an die Mutter schmiegte.

Bei diesen Worten durchzuckte ein leises Weh das Mut- terherz. Mit hastiger Bewegung zog sie das Kind auf ihren Schoß und küßte seine warme Wange.

„Nein,“ sagte sie mit bebender Stimme, „Gott wird dich mir ja wohl lassen, mein Liebling!“

Dennoch erfüllte sie eine banges Angitgefühl. Welch dun- tles Phantom hatte sie sich heraufbeschworen? — Thorheit! Ihr Rudi sah ja warm und lebenskräftig auf ihrem Schoß.

Gegen Abend vertieften sich die Rosen auf den Wangen des Kleinen, und er klagte über Schmerzen in Kopf und Hals. Am folgenden Tage war er ernstlich krank.

(Fortsetzung folgt.)

Abonnements- und Inzerationsaufträge werden in der Buchhandlung Carl W. Schell, Bistritz, entgegengenommen.

Womit sollen die Wiesen gedüngt werden?

Originalartikel. Alle guten, zu Futterzwecken brauchbaren Wiesengewächse brauchen zu ihrem normalen Gedeihen die Nährstoffe: Kali, Phosphorsäure und Kalk. Es ist zu empfehlen, die Böden, die nicht schon von Natur aus kalkreich sind, in Abschnitten von 6—8 Jahren pro Joch mit 800 kg Kalk zu düngen. Was nun die beiden Nährstoffe Kali und Phosphorsäure betrifft, entwickeln sich, falls sie im Wiesenboden nicht in genügender Menge vorhanden sind, die guten Futtergräser nur kümmerlich. Beim aufmerksamen Durchsuchen der Narbe nährstoffarmer Wiesen findet man daher oft zwerghafte Exemplare von Thymothegras, von französischem Raygras, von Koflee, Luzerne und Wicke. Alle diese Hungerleiderrecken und strecken sich, sobald ihnen Kali und Phosphorsäure geboten wird und dadurch wird das Futter der Wiesen gehaltreicher und wertvoller, weil diese Nährstoffe den anspruchsvolleren Gewächsen Gelegenheit geben, sich besser zu entwickeln und beim Schnitt unter das Futter zu kommen, während sie früher infolge ihrer Kleinheit von der Sense gar nicht erfaßt werden konnten. Außerdem verschwindet auch das Moos, welches auf allen schlechten Wiesen große Raumverschwendung treibt, und an seine Stelle treten Gewächse, die durch Samenflug neu anwachsen.

Anderes als mit dem Kali und der Phosphorsäure verhält es sich mit dem Stickstoffbedürfnis der Wiesen. Die Wiesenräser sind sowie die ihnen verwandten Getreidearten Stickstoffzehrer. Die Klearten dagegen, an deren Wurzeln sich Knöllchen von Bakterienkolonien ansiedeln, vermögen sich den Stickstoff der Luft nutzbar zu machen. Wenn wir daher durch eine reichliche Kaliphosphatdüngung das Gedeihen der stickstoffammelnden Pflanzen fördern, bereichern wir auch indirekt den Boden mit Stickstoff, der dann wieder den Gräsern zugute kommt. Die Wiesen brauchen deshalb in der Regel nur mit Kali und Phosphorsäure gedüngt zu werden.

Hinsichtlich der Zeit des Ausstreuens soll im allgemeinen an dem Grundgedanke festgehalten werden, Kali und Phosphorsäure in Form von Kainit oder 40% Kalisalz, resp. Thomasmehl oder Superphosphat im Laufe des Herbstes auszustreuen, weil dann für die vollständige Lösung der in diesen Düngemitteln enthaltenen Nährstoffe durch den ganzen Winter bis zum Beginn der Vegetation hinreichend Zeit ist. Würde jedoch die Herbstdüngung veräußert, so darf, damit nicht ein ertragreiches Jahr verlorene geht, natürlich mit der Düngung nicht bis zum nächsten Herbst gewartet werden. In einem solchen Falle greife man zur Frühjahrdüngung und zwar gebe man auf 1 Joch 100 kg 40% Kalisalz und 300 kg Thomasmehl oder Superphosphat. Kainit 300 kg soll nur wenn er sehr zeitig (bis Ende Februar) ausgestreut werden kann, verwendet werden. Die angeführten Düngemittel können gemischt auch im Laufe des Winters auf eine nicht zu hohe Schneedecke ausgestreut werden, wenn die Wiese eben gelegen ist. Auf steilen Lehnen soll das Ausstreuen erst nach der Schneeschmelze vorgenommen werden. Als äußerster Termin für die Düngung der Wiesen gelte die Zeit kurz vor Beginn der Vegetation.

Tagesnachrichten.

Gottesdienst. Sonntag, den 21. d. M. predigt Stadtprediger Adolf Klein; Donnerstag, den 25. d. M. (1. Weihnachtstag) Stadtprediger Dr. G. Risch; am 2. Weihnachtstage Mädchenchuldirektor und Stadtprediger Richard Alberti. Amtswoche hat Stadtprediger Friedrich Hoffstädter.

Kirchenmusik am 21. Dezember. C. M. Weber: Weihnachtslied für Sopran solo und Orgelbegleitung (Fräulein Louise Vetter). Bei der Christbescherung des ev. Frauenvereines A. B. am Dienstag, nachmittags 4 Uhr, in der ev. Kirche: R. Palme, op. 40, Nr. 1: „Horch! himmlische Lieder.“ für Sopran und Orgel (Frau Prof. Emma Fleischer); Franz Gruber: „Stille Nacht, heilige Nacht!“ (ev. Kirchenchor). Am 1. Weihnachtstage: Wittriger Gesangsstränzchen (Klee). Am 2. Weihnachtstage: Bortniansky: „Große Darologie“ für vierstimmig gemischten Chor (Oberwiesbacher Gesangsstränzchen). Am Sonntag, den 28. Dezember: Fr. Handel: Arie aus dem Oratorium „Messias“: „Er weidet seine Heerde“ für Sopran solo und Orgel (Fr. Gustl Binder).

Deforierung. Am 19. d. M. vorm. fand in der Franz-Josefskaserne vor dem ausgerückten Regimente die Deforierung der in letzter Zeit mit Dienst- bzw. Auszeichnungsdorationen beteiligten Angehörigen des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 63 statt. Es erhielten: Herr Regimentskommandant Oberst Johann Hefner das Offiziersverdienstzeichen II. Klasse, Feldwebel Johann Titieni das silberne Verdienstkreuz. Nach dem feierlichen Akte der Deforierung fand vor den Deforierten eine Defilierung des Regiments statt, wonach die Truppe in ihre Quartiere einrückte.

Kongregationsitzung. Am 30. Dezember l. J. findet eine außerordentliche Kongregationsitzung des Wittriger-Nasboder Komitates statt.

Der Honorarkonsul des Nasboder Bezirkes, Karl Wagner, ist von der sächsischen Nationsuniversität zum Offizial gewählt worden.

Wintervorlesung. In der dritten Vorlesung des „Verein zur Förderung des Frauenwerbes in Bistritz“ sprach Pastor A. Klöß-Waltersdorf über das Thema: „Auf der Rückreise durch die Schweiz und Oberitalien“ und schildert in den Kapiteln: „Bater Rhein, Schweizerseen, sichtbare und unsichtbare Gletscher, Mailand und Venedig“ die landschaftlichen Schönheiten dieser Gegenden, zugleich in humorvoller Weise die Freuden und Leiden dieser Reise. Der Vortrag war schwach besucht.

Widmungen. Die Kinder des verstorbenen Herrn Traugott Fischer sen., Tischlermeister und dessen Gattin Frau Theresie Fischer geb. Ziegler spenden zur Erinnerung an ihre

lieben Eltern 10 K zu Gunsten des „Fondés zum Andenken an liebe Verstorbene“. — Die Familie Mohrlich spendet zur Erinnerung an Herrn Privatier Karl Schobel dreißig (30) K zu Gunsten des „Fondés zum Andenken an liebe Verstorbene“, wofür besten Dank sagt das ev. Presbyterium A. B.

Dankfagung. Herr Wolff Haimann, Kaufmann, spendete zum Andenken an seine unvergeßliche Gattin, Frau Karli Haimann, dem ev. Frauenverein zu Gunsten des Krankenpflegefondés den Betrag von 50 Kronen, wofür im Namen des Ausschusses geziemend dankt. Marie Decani Vorst.

Fräulein Marie Wiese, die Tochter des hiesigen Gewerbechuldirektors wurde von der Oberverwaltung des Sieb.-säch. Landwirtschaftsvereines als Wanderlehrerin für Haushaltung und Kochkunst angestellt. Vorläufig soll sie ein Jahr zu ihrer Vor- und Ausbildung in Deutschland zubringen, dann tritt sie ihren Dienst mit dem Sitz in Bistritz an.

Die elektrische Beleuchtung unserer Stadt ist seit dem 14. d. M. zur Einführung gelangt und befriedigt so ziemlich allenthalben. Bevorzugt sind der kleine Ring und die Zugänge zum Gewerbevereinsgebäude.

Kundmachung. Wer sein Haus, seine Wohnung oder sein Geschäftslokal an das städt. Elektrizitätswerk anschließen will, hat

1. diese Absicht bei dem städt. Verzehrssteueramte, welches mit der finanziellen Bebarung dieses städt. Werkes betraut ist, zur Anzeige zu bringen, bei welcher Gelegenheit allen Reflektanten auf elektrisches Licht und elektrische Kraft die zur Anmeldung nötigen Dokumente und Informationen zur Verfügung gestellt werden;

2. alle statutenmäßig bei der Betriebsleitung einzureichenden Anmeldungen und Pläne übernimmt und befördert an die Betriebsleitung das städt. Verzehrssteueramt.

Der Termin zur Anmeldung des kostenlosen Anschlusses der elektrischen Hausleitung an das städt. Elektrizitätswerk wird bis Ende Januar 1914 verlängert.

Auch diese Erklärungen sind nach Erscheinen dieser Kundmachung bei dem städt. Verzehrssteueramte einzureichen. Besterce, am 11. Dezember 1913.

Schreiber, Bürgermeister.

Kundmachung Am Unglücksfällen vorbeugen wird das Rodeln auf dem zum Stadtgebiete gehörenden Teile der von Besterce nach Budak führenden Komitatsstraße verboten. Die gegen dieses Verbot Davidhandeln werden auf Grund des § 88 des G. M. XVI ex 1879 mit einer Geldstrafe bis zu 200 Kronen, eventuell mit entsprechendem Arrest bestraft werden. **Gyark.** Polizeihauptmann.

Volksküche. Weitere Spenden für die Volksküche: Bistritiana A. G., Spar- und Kreditanstalt 100 K, Corona A. G. 50 K, Wendel Löbl 100 kg Roggkorn, Hermine Kelp 31 Pfund Schweinefett, Marie Schreiber 2 Körbe Rohkräutern, Louise v. Angyaloffy 1 Fäßchen Sauerkraut, Untere Vorstädter Spinnstube 4 Sacke gemischtes Grünzeug. Hiefür dankt herzlich Franz S. Schreiber, Bürgermeister.

Schauflug Zieglers. Der in Aviatikerkreisen weit über die Grenzen unseres Vaterlandes bekannte Flieger Albert Ziegler veranstaltete Sonntag, den 14. und Dienstag, den 16. Dezember l. J. trotz der herrschenden Kälte und des reichlichen Schnees auf dem hiesigen Erzerzierplatze einige außerordentlich schöne Flüge, die durch die Trefflichkeit ihrer Ausführung selbst die höchsten Erwartungen übertrafen. Es war zum erstenmal, daß in unserer Stadt derartiges geboten wurde und die Ruhe und Sicherheit, mit der Ziegler seine Produktionen, mit der sich der einem riesigen Vogel gleichende Eindecker Zieglers erhob, über Schullerwald, Stadt und die Gegend von Wallendorf und Jaad mit Schnelligkeit dahinslog, war packend und imponant zugleich. Die überwältigende Schönheit, mit der der Aufstieg, die Gleit- und Sturzflüge und das Landen vor sich gingen, lösten tausendstimmige Beifallsrufe aus. Unter den Klängen des „Mädchty“-Marsches, den die Regimentsmusik intonierte und den hellen Heilrufen des Publikums erhob sich das Flugzeug in die Luft und wurde beim Landen von demselben Jubel wieder empfangen. Die Studentenschaft unseres Gymnasiums überreichte Ziegler einen Lorbeerkränzen und gab dem kühnen Flieger und dessen Vater, die Pferde ausspannend und den Wagen selbst im Triumph durch die Straßen ziehend, das Geleite bis zu seinem Absteigequartier. Zum Schluss möchten wir Ziegler wünschen, daß ihm alle Flüge in gleich guter Weise auch in Zukunft hin gelingen möchten wie diese, die uns allen einen großen Genuß bereitet haben und dem Wunsche Ausdruck geben: Ziegler und seine kühnen Produktionen bei uns nicht zum letztenmale gesehen zu haben.

Arbeitsvermittlungsstelle des Vereines zur Förderung des Frauenwerbes in Bistritz. Es suchen Stellung: Ein Fräulein für Kanzleiarbeiten. Ein ungarisches Mädchen sucht Stellung bei Kindern. Eine Wirtschaftlerin. Eine Frau sucht leichten Posten bei Kindern oder einer alten Dame. Eine Stütze der Hausfrau. Eine ältere Frau möchte als Magd für einfachere Hausarbeit unterkommen. Ein deutsches Mädchen zu Kindern nach Klauenburg. Eine Frau möchte über den Tag als Köchin Beschäftigung. Eine ältere Frau als einfache Köchin. Es werden gesucht: für Bistritz eine Köchin, zwei Kinderfräuleins über den Tag und ein Stubenmädchen. Nach auswärts eine Stütze, eine Köchin und ein Kindermädchen. Mehrere Adressen von Bedienerinnen, Näherinnen, Wäscherinnen usw. sind zu erfragen bei der Vermittlungsstelle, Michaelisgasse Nr. 3 Sprechstunden von 10—11 Uhr vormittags. Vermittlungsgebühr nach erfolgter Vermittlung 2 Kronen. Vermittlung von Tagelöhnerinnen kostenlos.

Die Eintreibung von Außenständen in Kroatien. Ein Vertrag zur internationalen Rechtshilfe von Dr. Lajoslav Schid, Rechtsanwalt in Zagreb—Agram, Verlag Moriz Perles, Wien 1914. Preis 2 Kronen. Zum erstenmal wird in diesem Buche eine genaue Darstellung der Justizautonomie Kroatiens darüber, wie der auswärtige Gläubiger am besten und sichersten seine Forderung im Exekutions- und Konkursverfahren gegen den kroatischen Schuldner zur Geltung bringen kann, geboten. Bisher hat der ausländische Interessent

durch Unkenntnis der bezüglichen kroatischen Gesetze und Vorschriften gar oft bei der Verreibung seiner Forderung Schaden erlitten. Diefem Uebelstande soll nun Abhilfe geleistet werden. Der Rechtsanwalt und Industrielle, der Kaufmann und Volkswirt, der mit Kroatien-Slavonien in irgend einer Angelegenheit beruflich zu tun hat, wie überhaupt jedermann, der für die großen Probleme der internationalen Rechtshilfe Interesse hat, wird mit Befriedigung das für den Juristen und Nichtjuristen gleich interessante Werk lesen. Zu beziehen durch die Buchhandlung C. W. Schell.

Apfelsorten für den Erwerb. Die edelsten Apfelsorten sind nicht immer für den Erwerb tauglich. Je edler die Frucht, um so anspruchsvoller ist sie an Boden, Wärme und Pflege. Jetzt wird z. B. die Cox Orangen-Reinette viel begehrt und hoch bezahlt; aber trotz des hohen Preises wird der Züchter mit ihr überall dort nicht auf seine Rechnung kommen, wo der Boden leicht ist. Es gibt dort leicht rüstige und krüppelige Früchte und der Baum leidet unter Pilzen und Schädlingen. Ähnlich ist es mit dem edlen Gravensteiner, der erst im Alter trägt und dann nicht alle Jahre. Alle Sorten, die sich nicht gleichmäßig ausbilden und neben der 1. Qualität einen hohen Prozentsatz Ausschuß liefern, werden für den Erwerb selten in Frage kommen. Im praktischen Ratgeber für Obst- und Gartenbau sind eine Anzahl Apfelsorten auf ihren Erwerbungsweert besprochen. Nur verhältnismäßig wenige genügen allen Anforderungen. Doch sind die Ansprüche der Züchter selbst überall verschieden je nach dem Klima des Anbauortes und nach der Lage zum Markt. Bei günstigem Klima und gutem Boden kann man auch mit edlen Sorten seine Rechnung finden. Oft wird aber der Anbau größerer Sorten, die aber sicher tragen, sich besser bezahlt machen. Lord Grosvenor ist solch größerer Waffenträger, der noch vor der Reife verwertet werden muß. Unter den späten Sorten ist Lanes Prinz Albert zu beachten, weil er sicher jährlich trägt, nicht empfindlich gegen Frost in der Blütezeit ist und weil er seine Frucht gleichmäßig ausbildet. Wer sich für Apfelsorten für den Erwerb näher interessiert, lasse sich vom Geschäftsamt des „praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau“ in Frankfurt a. O. die neueste Nummer dieser bekannten Gartenzeitung kostenfrei zuwenden.

Ein Düngemittel aus Steinkohlen. Die besseren Steinkohlen enthalten bis 20% Stickstoff. Aus 100 kg guten Kohlen können 1—1 1/2% schwefelreiches Ammoniak, das 20% Stickstoff enthält, gewonnen werden. Schon im Jahre 1864 wurde in der Gasanstalt Köln eine Ammoniakfabrik errichtet. Der Verbrauch an schwefelreichem Ammoniak beträgt heute in Deutschland bereits über 300000 Meterzentner. Schwefelreiches Ammoniak ist ein grauwweißes Salz, das bei der Leuchtgasfabrikation als Nebenprodukt gewonnen wird und auch in Oesterreich immer mehr als Stickstoffdüngemittel zur Anwendung kommt. Der Stickstoff des schwefelreichen Ammoniaks wirkt etwas langsamer als der Salpetersäurestickstoff, dafür vermehren aber verschiedene Kulturpflanzen z. B. Kartoffeln, Haier, Gerste usw. das Ammoniak direkt oft besser als den Salpeter. Im allgemeinen ist allerdings die Regel, daß sich das Ammoniak im Boden erst in Salpeter umwandeln muß, damit es die Pflanzen als Nahrung aufnehmen können. Diese Umwandlung vollzieht sich nach den jeweilig herrschenden Witterungs- und Fruchtigkeitsverhältnissen, nach der Durchlüftung des Bodens und dem Vorrat an Kalk schneller oder langsamer. Verluste durch Auswaschen können beim schwefelreichen Ammoniak nicht leicht vorkommen. Man eggt das Ammoniak ein bis zwei Wochen vor der Saat schwach ein. Schwefelreiches Ammoniak wirkt andauernder und nachhaltiger als Chilisalpeter und es ist auch eine Verkrustung des Bodens nicht zu befürchten. In regenreichen Gegenden mit durchlässigen Böden und mit spätem trockenem Frühjahr verdient das schwefelreiche Ammoniak den Vorzug vor Chilisalpeter, ebenso bei der Wiesenüngung, bei Düngung der Wein- und Obstanlagen, der Hopfengärten usw. Da Oesterreich genug Kalkereien besitzt, in denen schwefelreiches Ammoniak erzeugt wird, sollten die Landwirte dieses Stickstoffdüngemittel fleißig verwenden und es nicht den deutschen Landwirten allein überlassen, die den Wert dieses Düngemittels schon seit Jahren kennen gelernt haben. Man gibt pro Hektar zu Rüben und Kartoffeln 150—200 kg, zu Gerste und Hafer 100—150 kg, zu Wintergetreide (im Herbst 50—70 kg) im zeitigen Frühjahr 100—150 kg, zu Flachs und Hopfen 100—150 kg, zur Weinrebe 150—200 kg, für Wiesen und Weiden im zeitigen Frühjahr 100—150 kg schwefelreiches Ammoniak.

Amerikanische Rückwanderer in Budapest. Dieser Tage trafen etwa 200 Personen, Männer, Frauen und Kinder, im Ostbahnhof ein, die aus Südamerika kamen. Die Gruppe bestand durchwegs aus Ungarn, die das Vaterland vor etwa zwei Jahren verlassen hatten. Der größte Teil der Rückwanderer stammt aus Siebenbürgen und nur ein geringer Teil rekrutiert sich aus den Komitaten Heves und Gömör. Der Führer dieser Leute ist ein gewisser Joseph Szekeres. Szekeres erzählte, daß vor etwa drei Jahren in ihren Heimatgemeinden Auswanderungsagenten erschienen sind, die sich für Abgesandte der Regierung ausgaben und den Leuten vorspiegelten, daß sie den Auftrag erhielten, für Amerika Ungarn zu werben, um die dortigen „ungarischen Kolonien“ zu verstärken. Die Bevölkerung der Dörfer Baton und Hofalpa schenkte den Auswanderungsagenten Glauben und in kürzester Zeit verließen etwa 400 Personen die Heimat. Erst in Triest erfuhren sie, daß sie statt nach Cleveland nach Argentinien reisen sollen, um bei den dortigen Eisenbahnbauten verwendet zu werden. Eine Rückkehr war nicht mehr möglich, da sämtliche Auswanderer schon ihre Schiffskarten gelöst hatten. In Argentinien angelangt, wurden sie in zwei Gruppen geteilt und in die östlichen Gegenden transportiert. Sie mußten für einen Tagelohn von 4 K 50 h arbeiten. Vor etwa drei Monaten wurden die Arbeiten beendet und sie standen nun erwerbslos da. Durch Vermittlung in Newyork lebender Ungarn und der ungarischen Ingenieure, die an den Bahnbauten teilnahmen, erhielten sie etwa 4000 Kronen, um nach Ungarn zurückzukehren. Die Leute, die ihre letzten Ersparnisse aufzehrt, stehen

nun mittel ihres Aufwandes 20 wurden ferner zu rische Aus finden. Di erklärten, als in An zwang. I und bietet abgehärt Arbeit zu De nichtbestät wird folge Oberleutn mann ern ung rüchg veröffentli abfällige Beförderu Art von s schrift ein einem Reue Oberleutn ten. „Se mann!“ S Sache w durch M Auf die ein Verse daß er di kabinett n sich niemo junge Ch dieser G G morke erz Anekdote. der Brud Erzählung schaffung wartend eine feing Zimmer eben eintr das Ghef hängt g nicht so noch heut „I auf der G gegen me Himmel, Gr also mit von Verz häßliche „E glückliche Wagen u Besitzer a Sti Die die Pflie zu geben güssen, k einen und auch geworden Stadtaff beträge Ortsam Interesse als drin reiche W uns in der Neu zu diefe notleiden ablösung B

nun mittellos da und wissen nicht, was anfangen. Während ihres Aufenthaltes in Amerika starben etwa 50 Personen, an 20 wurden ermordet und verschwanden spurlos. Szekeres wußte ferner zu erzählen, daß in Brasilien derzeit sehr viele ungarische Auswanderer leben, die sich im schrecklichsten Elend befinden. Die Rückwanderer setzten nachts ihre Fahrt fort. Sie erklärten, daß sie lieber in Ungarn als Bettler leben wollen, als in Amerika, wo man sie zu den unmenschlichsten Arbeiten zwang. Die Kinder besuchten seit zwei Jahren keine Schule und bieten einen erbärmlichen Anblick. Auch die Frauen sahen abgehärtet aus. Ein Teil der Rückwanderer hofft in Rumänien Arbeit zu erhalten. N. B. 3.

Der Kaiser irrt sich niemals. Ueber eine nichtbestätigte und eine bestätigte militärische Beförderung wird folgendes geschrieben: Unlängst wurde in Oesterreich ein Oberleutnant irrtümlich infolge eines Versehen zum Hauptmann ernannt. Man hielt es für zweckmäßig, diese Beförderung rückgängig zu machen und davon amtliche Mitteilung zu veröffentlichen. „Danzers Armeezitung“ in Wien übte darauf abfällige Kritik, da der betreffende Offizier ohnehin vor der Beförderung zum Hauptmann stand und bringt jetzt als eine Art von Gegenstück zu dem österreichischen Verfahren die Umschrift eines preussischen Offiziers folgendes Inhalts: „Bei einem rheinischen Kaisermandat sah der Kaiser mit Interesse dem Feuern einer Batterie zu. Die Batterie kommandierte ein Oberleutnant für den erkrankten Batteriechef. Mit den Worten: „Sehr gut, ich gratuliere zu der Batterie, Herr Hauptmann!“ ritt der Kaiser weiter. Der Oberleutnant nahm die Sache wörtlich und meldete sich bei seinem Vorgesetzten als durch Allerhöchste Kabinettsorder zum Hauptmann befördert. Auf die Entgegnung seiner Vorgesetzten, daß doch jedenfalls ein Versehen vorliege, erwiderte der neu ernannte Hauptmann, daß er dies nicht annehme. Auf eine Anfrage beim Militärkabinet wurde dem Regiment geantwortet, daß seine Majestät sich niemals irre und die Beförderung bestehen bliebe. Der junge Hauptmann war auf die Weise drei Jahre früher zu dieser Charge befördert worden.

Eine liebende Gattin. — Unter dieser Spitzmarke erzählt das „Buch für Alle“ folgende echt amerikanische Anekdote. Der berühmte amerikanische Kanakredner Beecher, der Bruder von Frau Beecher-Stowe, deren weltberühmte Erzählung „Onkel Toms Hütte“ den Anstoß gab zur Abschaffung der Sklaverei in Amerika, befand sich einmal wartend im Bureau eines Newyorker Rechtsanwalts, als eine feingekleidete junge Dame in erschütterter Aufregung das Zimmer betrat. Voll ängstlicher Hast wendet sie sich an den eben eintretenden Rechtsanwalt mit der Frage: „Haben Sie das Ehescheidungsverfahren gegen meinen Mann schon anhängig gemacht?“

„Bedauere, war noch nicht möglich. Sie sollten mich nicht so sehr damit drängen. Wenn es geht, werde ich aber noch heute die Geschichte in Gang zu bringen suchen.“

„Tun Sie das nicht,“ rief sie dringend, „stecken Sie auf der Stelle meine Eingabe und alle Schuldbeweise, die gegen meinen Mann sprechen, ins Feuer! Ich danke ja dem Himmel, daß ich noch nicht zu spät gekommen bin.“

Erleichter sagte der Rechtsanwalt: „So haben Sie sich also mit Ihrem Gatten ausgehört? Ich gratuliere Ihnen von Herzen dazu. Eine Ehescheidung ist immer eine sehr häßliche Sache.“

„Sie irren,“ unterbrach sie ihn. „Es ist eine bessere, glückliche Lösung eingetreten. Mein Mann ist heute von einem Wagen überfahren und getötet worden, und ich will nun den Besitzer auf Schadenersatz verklagen.“

Stimmen aus dem Publikum.

Aufruf.

Das Jahr 1913 geht zur Neige und tritt abermals die Pflicht an uns heran, unserer notleidenden Mitmenschen zu gedenken. Das Jahr 1913 hat mit seinen häufigen Regengüssen, kalten Witterung und verderblichen Ueberschwemmungen einen unberechenbaren Schaden angerichtet und die Lebensbedingungen hauptsächlich für die ärmere Bevölkerung bedeutend erschwert, und so ist es mehr denn je die Pflicht der Besseren, die darbenende Bevölkerung hilfreich zu unterstützen.

Schon zu wiederholten Malen haben wir gegen den Anflug der Neujahrsbettelei Stellung genommen, und auf die Mittel und Wege hingewiesen, wie wir unsere Freigebigkeit am Neujahrstage einem edleren Zwecke dienstbar machen können, als durch Förderung der Trunksucht unter den bettelnden Neujahrsgratulanten.

Beim Stadtkassaamt sind auch diesmal gegen eine durch jeden selbst zu bestimmende Tage Neujahrsgratulationsablosungskarten erhältlich, die an die Wohnungstür geheftet uns vor der Zudringlichkeit unwillkommener Gratulanten schützt und auch uns von der Verpflichtung der zur leeren Form gewordenen Neujahrsbeglückwünschung enthebt. Die durch das Stadtkassaamt eingehobenen Neujahrsgratulationsablosungsbeträge werden zur Linderung der Not und des Elends unserer Ortsarmen verwendet und gerade in diesem Jahre, da im Interesse unserer Ortsarmen die Errichtung einer Volkstüche als dringende Notwendigkeit sich ergibt, sind besonders zahlreiche Mittel notwendig.

Wir ersuchen daher ein p. t. Publikum von Bestzerce, uns in der Bekämpfung des bis dahin gepflogenen Unfuges der Neujahrsgratulationsbettelei tatkräftig zu unterstützen und zu diesem Zwecke und zwecks weitgehendster Unterstützung der notleidenden Bevölkerung unserer Stadt Neujahrsgratulationsablosungskarten beim Stadtkassaamt zu lösen.

Bestzerce, am 2. Dezember 1913.

Schreiber, Bürgermeister.

Besztercze-Naszód vármegye alispánjától.

Szám: 10840/913.

alispán.

Pályázati hirdetmény.

Besztercze-Naszód vármegye közkórházának előléptetés folytán üresedésbe jött másodorvosi állás újbóli betöltése céljából pályázatot nyitok és felhívom mindazokat, kik ezen főispáni kinevezéstől függő állást elnyerni óhajtják, hogy szabályszerűen felszerelt, életkorukat, minőségüket, egészségi állapotukat, eddigi gyakorlatukat stb. kitüntető okmányokkal felszerelt pályázati kérelmeiket a vármegyei ügyviteli szabályzat 4. §-ában irt módon főispán urhoz czimezve jövő évi január hó 10-ig hozzám annál is inkább adják be, mivel később beérkező kérvények tekintetbe nem fognak vétetni.

Fenti állással a következő illetmények vannak összekötve:

1. 2400 korona évi fizetés,
2. szabad lakás, szabad fűtés- és világítással.

Besztercze, 1913. évi december hó 16-án.

Láni Godofréd,

alispán.

347

25000 Uhren. 1 Uhr K 3.30

1 extra flache hochelegante Kavalier Gold Double Uhr, Pariser neueste Facon, prima Marke, dieselbe besitzt ein gutes 36-stündiges Ankerwerk und ist auf elektrischem Wege mit echtem 18-kar. Gold überzogen, 4 Jahre Garantie, gennu gehend, nur für K 3.30, 2 Stück K 6.—, 4 St. K 11, 8 Stück K 20.—, Gloria Silber Taschenuhr Schweiz. Werk genau gehend, K 2.90. Pariser vergoldete Ketten, neueste Facon, franz Double 70 h pr St. dieselben Ketten in vergoldet 25 h, per St. 3 St. 65 h.

zu beziehen per Nachnahme vom Versandhaus 1-2

C. DIAMAND Krakau, B. Joselowicza 11

„Kristály“

Dampfwäscherei, Klausenburg.

Grösste Dampfwäscherei, chemische Putz und Kleiderfärberei Siebenbürgens.

Sammelstelle für Bistritz: Kornmarkt Nr. 43, wo auch Preiskurant aufliegt.

Packung und Zusendung gratis.

280 12-20

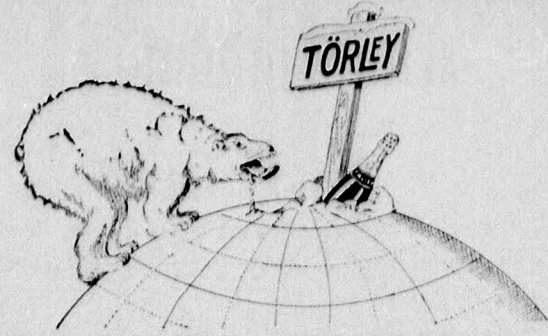
Wir suchen Vertreter

344

zum Rayonvertrieb unserer erstklassigen Diesel-, Zweitaktrohöl-, Benzin-, Suggasmotore, Selbstwandler und Lokomobilen tüchtige

und Vermittler. Günstige Preise und Zahlungsbedingungen. Rasche Lieferung.

A. B. C. Motorengesellschaft m. b. H. Wien IV. Mozartgasse 4.



Bestbekannte mährische

Frauen-Lodenröcke-Reste

sind überall beliebt, indem selbe für jede sparsame Hausfrau, für jede sparsame Arbeiterin absolut unentbehrlich sind. Diese Lodenröcke-Reste kann man vielfach zur Herstellung von Ober- und Unterröcken, Frauen, Herren und Kinderkleidern verwenden, so dass dieser Artikel

ein Schlager für Wiederverkäufer ist.

Jeder Versuch ist sehr lohnend und sichert mir dauernde Kundschaft. Versand nur an Wiederverkäufer. Verlangen Sie Offert bei der Firma

Erste Ingrowitzer Webwaren-Erzeugung

JOSEF MASIK

Ingrowitz, Mähren.

227 15-15

Genau so gut wie Bohnenkaffee schmeckt bei richtiger Zubereitung der einzig vollkommene Kaffee-Ertrag: Kathreiners Kneipp-Malzkaffee.

Pur mit guter Milch und nur wenig Zucker genossen, ist der echte Kathreiner das Getränk, wie es sein soll.

Wer Ausführliches lesen will, schreibe an Kathreiners Malzkaffee-Fabrikanten A. G., Wien, I., Annagasse Nr. 8.

Die schnelle Mehlspeisküche! Wie auf so manchem Gebiete der Wissenschaft dem Fortschritt die Wege geebnet hat, so auch auf dem Gebiete der Nahrungsmittel. Dr. Oetkers Backpulver à 12 h, Vanillinzucker à 12 h, Puddingpulver à 15 h helfen den Hausfrauen gesunde und nahrhafte Mehlspeisen leicht und schnell zubereiten. Millionenfach bewährte Rezepte in einem handlichen Heft vereinigt erhält man umsonst in allen einschlägigen Geschäften oder direkt von Dr. A. Oetker in Baden-Wien.

Man achte darauf, die echten Fabrikate Dr. Oetker zu erhalten.

263 2-4

Kundmachung.

Die Vorschreibung für das
IV. Vierteljahr 1913
 betreffend die **Wasser- und Kanalgebühren** ist fertig-
 gestellt und kann jeden Tag im städtischen Verzehrun-
 gsferamente eingesehen werden.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß die vorge-
 schriebenen Gebühren bereits **jetzt schon** eingezahlt wer-
 den können, was jenen Parteien willkommen sein dürfte,
 die dem Gedränge an der Kassa am Quartalsende aus-
 weichen wollen.

Besteuerz, am 4. Dezember 1913. 336 2-2
Städt. Verzehrungsferament.

Nr. 540/1913

Kundmachung.

Die Stadtvertretung hat in ihrer Sitzung vom 15.
 Dezem ber 1913 folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Michael Kandler wird mit seinem Ansuchen um
 Gewährung einer Armenunterstützung abgewiesen.

2. Das städt. Organisationsstatut wird mit den
 Abänderungsanträgen des ständigen Ausschusses ange-
 nommen.

3. Der Bericht des Stadtmagistrates in Angelegen-
 heit des Verbotes des Viehauftriebes durch den Komitats-
 vizegespan wird zur Kenntnis genommen und der Stadt-
 magistrat beauftragt, bezüglich gehöriger Entwässerung
 des städt. Viehmarktplatzes Plan und Kostenvoranschlag
 binnen 2 Monaten vorzulegen.

Besteuerz, am 16. Dezember 1913. 348
Der Stadtmagistrat.

Kundmachung

laut welcher zur allgemeinen Orientierung des Publikums
 nachstehende Punkte verlaublich werden:

1. Die **Wasserleitungs- und Kanalisations-
 gebühren** für das

IV. Vierteljahr 1913

sind unbedingt **bis Ende Dezember** beim städtischen
 Verzehrungsferamente von 8-12 Uhr vormittag ein-
 zuzahlen.

2. **Im Sinne des neuen Steuergesetzes**
 werden **keine** Mahnungen an jene Parteien ausgetragen,
 die die Zahlung bis Ende Dezember versäumen, sondern
 es werden vom **1. Januar 1914** **Verzugszinsen**
 angerechnet und vom **11. Januar 1914** weiter wird die
 exekutive Eintreibung des Rückstandes eingeleitet.

3. **Jenen Parteien, die das Wasser im
 Hause haben,** jedoch bis Ende Dezember l. J. ihre Ge-
 bühren nicht zahlen, werden vom 1. Januar 1914 an-
 gefangen nicht nur Verzugszinsen berechnet, sondern **am
 7. Januar 1914** auch das Wasser abgesperrt.

Besteuerz, am 16. Dezember 1913. 345 1-2

Obige Kundmachung ist vom p. t. Publikum als
Zahlungsaufforderung und Mahnung zu betrachten.

Städt. Verzehrungsferament.

Sie können
 ruhig schlafen,



Nicht
 im Traume

wenn die Wäsche über Nacht
 mit Frauenlob-Waschextrakt ein-
 geweicht wird, löst sich der
 Schmutz von selbst rasch und
 leicht. Und rasch und leicht wird
 am Waschtage die Wäsche durch
 SCHICHT-SEIFE mit dem
 HIRSCH rein und blendend weiss,
 denn Frauenlob und Schicht-
 Seife bleichen wie die Sonne.

Die Reinheit und Unschäd-
 lichkeit von Schichtseife u.
 Waschextrakt Frauenlob
 wird mit K 25.000 — ga-
 rantiert.

können Sie ahnen, wieviel Aerger
 und Mühe Sie sparen, wenn Sie
 ausser »Frauenlob« - Waschex-
 trakt und Schicht-Seife keinerlei
 andere Waschmittel kaufen. Sie
 erhalten gute Ware zu mässigem
 Preise und schonen Ihre Wäsche
 und ebenso ihr Wirtschaftsgeld!

Die Reinheit und Unschäd-
 lichkeit von Schichtseife u.
 Waschextrakt Frauenlob
 wird mit K 25.000 — ga-
 rantiert.

310 2-2

Weihnachtsgeschenke für Jung und Alt.

Eine in Bezug auf Reichhaltigkeit und Gediegenheit hier noch nie gebotene Auswahl

von

Bilderbüchern, Jugendschriften, Klassikern, moderner
 Belletristik, heimischer Literatur, Fachwissenschaft und
 Prachtwerken

steht, in einer **Weihnachtsausstellung** vereinigt, in der unterzeichneten Buchhandlung zur
 Verfügung des p. t. Publikums.

Ebendort ist auch eine grosse Auswahl in Postkarten-, Photographie-, Poesie- und
 Briefmarkenalbums.

Modern ausgestattete Kassetten mit Briefpapieren in jeder Preislage.

Malikästen, Schreibzeuge und Musikinstrumente.

Clavier- und Liederalbums, elegant gebunden.

Grosses Lager in künstlerisch gerahmten Bildern.

Buchhandlung CARL W. SCHELL

BISTRITZ (Marktplatz.)

334 2-3

Weihnachtsausstellung.

GRAND HOTEL SAVOY BUDAPEST, VIII. József-körut 16.

TELEFON: József 20-63 und József 20-53.

Modernes, neu eingerichtetes Hotel, mit Luftheizung, Warm- und Kaltwasserleitung, Liftverkehr Tag und Nacht.

Zimmer mit 1 Bett von 3 Kronen, mit 2 Betten von 5 Kronen an,

inklusive Heizung und Beleuchtung. Absolut reine Zimmer.

Unser neu eingeführtes **Pensions-System,** tägliche Verpflegung 5 Kronen, besteht aus:

Frühstück Kaffee oder Tee
 oder Chokolade
 Ei
 Butter
 Gebäck

Mittagessen Suppe
 Vorspeise
 Braten, garniert
 Mehlspeise
 Schwarzer Kaffee

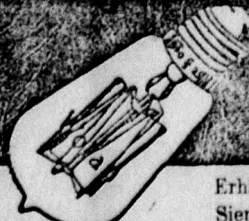
Abendmahl Vorspeise
 Braten, garniert
 Mehlspeise
 Obst
 Käse

Diese Verpflegung kostet täglich 5 Kronen.

337 3-10

Zimmer bei längerem Aufenthalt nach Vereinigung.

Wotan Lampe



Beste und dauerhafteste Drahtlampe mit gezogenem
 Leuchtdraht. 75 Prozent Stromersparnis. 250 15-20

Erhältlich bei den Elektrizitätswerken, Installateuren und Ungarische
 Siemens-Schuckert-Werken, Budapest VI., Teréz-körut 36, Gyár-utca 13.

Eigentümer, Verleger und verantwortlicher Redakteur Carl Schell. — Druck von Carl Csallner in Bistritz (Dolzsaffe 22).